

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Verantwortung
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1-50
Halbjährig . . . fl. 3-
Ganzjährig . . . fl. 6-
Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . fl. 1-60
Halbjährig . . . fl. 3-20
Ganzjährig . . . fl. 6-40

Für's Ansehen erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Veranstaltungs-Gebühren.
Postparcassens-Conto 836.000.

Nr. 14

Cilli, Donnerstag, 17. Februar 1898.

23. Jahrgang.

Abg. Pommer vor seinen Cillier Wählern.

Unser Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Josef Pommer erstattete gestern, Freitag abends im Gartenfaal des Hotels „Goldener Löwe“ seinen Wählern Bericht über die Ereignisse und Wandlungen der letzten Reichsraths-session und gab ihnen damit ein klar gezeichnetes Bild von seiner unermüdbaren politischen Thätigkeit.

Der Saal war von einer aufmerksamen Zuhörerschaft dicht erfüllt, die den Ausführungen des hochgeschätzten Abgeordneten lebhaften Beifall zollte.

Herr Bürgermeister Gustav Stiger hieß als Einberufer die Erschienenen herzlich willkommen, in erster Linie den Abg. Dr. Pommer, welcher von der Versammlung mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde. Ueber Antrag des Herrn Dr. v. Fabornegg wurde hierauf durch Zuzuf die Versammlungsleitung gewählt, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Stiger, Vorsitzender, Vicebürgermeister Julius Katsch, Stellvertreter des Vorsitzenden und Schriftleiter Ambrositsch Schriftführer.

Herr Abgeordneter Dr. Pommer gab vor Allem seiner Freude Ausdruck, daß er wieder einmal vor seinen lieben Wählern sprechen könne, um ihnen durch einen Einblick in die politische Werkstätte zu zeigen, wie viel Kleinarbeit selbst derjenige leisten muß, der nicht im ersten Treffen steht. Er habe seinen Wählern seinerzeit versprochen, daß er im Parlamente, wie im Wahlkreise fleißig wirken wolle in deutsch-nationaler und wirtschaftlicher Richtung, daß er mitarbeiten wolle an der Schaffung einer einzigen großen Deutschen Volkspartei, in welcher alles nur vom nationalen Standpunkte aus geprüft werde und daß er mit allen Kräften eintreten wolle für die deutsche Kampfstadt Cilli.

Der Redner wies unter Beifall darauf hin, daß er schon in seiner Rede am 6. März 1897 die Obstruktion als Kampfmittel empfohlen habe. Nach dem Schlusse der 12. Session habe der Verband der Deutschen Volkspartei einen Aufruf an die Deutschen Oesterreichs erlassen, in welchem die Obstruktion gerechtfertigt und begründet wurde.

Während der Pause hat Herr Dr. Pommer zu Mürzschlag am Commerce des Vereins deutscher Steirer gesprochen, bei einer Veranstaltung, deren Erträgnis dem deutschen Studentenheim in Cilli

zugewendet wurde. Der Redner beleuchtete die hohe nationale Wichtigkeit, die das Studentenheim für das Deutschthum Cilli hat. Durch die Schaffung dieser Anstalt haben die Cillier gezeigt, daß sie sich selbst zu helfen wissen. Der Bestand des deutschen Gymnasiums sei eine Lebensfrage für Cilli und gleichsam der Schlüssel zu dieser nationalen Position. Die Errichtung, Erweiterung und das Gedeihen des deutschen Studentenheims sei das beste Mittel, um das Gymnasium deutsch zu erhalten.

Der Redner brachte die einzelnen Fälle seines Auftretens in der Öffentlichkeit in Erinnerung, so den Commerce des akademischen Gesangvereines in Cilli und das Sängereisen in Rann, einen Besuch der deutschen Schulvereinschule in Lichtenwald, den deutschen Volkstag in Klagenfurt, die Jahresversammlung der Cillier Südmärkergruppe. Hierbei habe er auf die Nothwendigkeit, mit den Dienstboten und mit dem Landvolke deutsch zu reden, hingewiesen. Er richtete die gleiche Aufforderung an die Versammelten, welche durch lebhaften Beifall ihre Zustimmung in dieser Frage bekundeten.

Am 3. August sprach Herr Dr. Pommer in einer zwanglosen Zusammenkunft zu Tüffer, am 8. betheiligte er sich an dem Deutschen Schulfeste in Lichtenwald.

Er habe sich auch in sachlichen Fragen mit der Wählerschaft ins Einvernehmen gesetzt und sich namentlich um die Erhebung der Diurnisten zu Beamten der 12. Rangklasse bemüht.

Am 14. und 15. August weilte der Redner bei der Hauptversammlung des Vereines Südmärker in Gottschee, am 20. August betheiligte er sich an einer Besprechung wegen des deutschen Kindergartens in Tüffer, am 28. an der Eröffnung der deutschen Schule in Sonobitz, am 2. September an der Sedanfeier in Cilli. Hierauf folgten die Wählerversammlungen in Cilli, in Hochegg, Tüffer, Lichtenwald, Rann, Schönstein, Weitenstein, Sonobitz und Rohitsch. Unter Beifall stellte der Redner den Besuch auch jener Wahlorte in Aussicht, in denen er nur wenige Stimmen erhalten habe.

Der Redner erörterte sodann die bedeutungsvollen Ereignisse der 13. Reichsraths-session, die vom 23. September bis zum 27. November gedauert hat. Er schilderte mit lebhafter Färbung alle die Vorfälle in den Dauer-sitzungen, das brutale Vorgehen der Mehrheit, das Aufstehen der Polizisten, die engere Thätigkeit der Deutschen Volkspartei, welche bekanntlich viele zweckmäßige

und wahrhaft volkfreundliche Anträge eingebracht hat. Insbesondere kam er auf die Pflicht der Regierung, Interpellationen zu beantworten, und auf den Antrag betreffend die Feststellung des Deutschen als Verhandlungssprache des Reichsrathes zu sprechen, ferner auf die Schritte zur Wahrung der Immunität unternommen wurden. Bei der Erörterung der Nothstandsverordnungen wies der Herr Abgeordnete auf sein wirkungsvolles Einschreiten zu Gunsten der durch die Tüfferer Wetterkatastrophe Betroffenen hin. Am 16. und 17. October weilte Herr Dr. Pommer auf dem Deutschen Parteitage in Innsbruck.

Sodann besprach er die Entscheidungen des Reichsgerichtes betreffend die Reichsrathswahl in Cilli, die eine Blamage des Herrn Dr. Deschko und des mährischen Juden Doctors Stransky bedeuten.

Die häßliche Schimpferei, welche die Christlich-socialen gegen die Schönerianer in Scene gesetzt hatten und zwar sowohl im Parlamente, wie im Wiener Gemeinderathe, hat den Redner veranlaßt, aus der letztgenannten Körperschaft auszutreten. In der ausführlichen Schilderung seiner Thätigkeit im Wiener Gemeinderathe gedachte Herr Dr. Pommer namentlich seiner Bemühungen, eine Vereinigung aller deutsch-nationalen Wiener Gemeinderäthe zustande zu bringen. Im Wiener Gemeinderathe habe er die Gründung einer künftigen Bank beantragt, für das deutsche Studentenheim in Cilli einen Betrag von 1000 fl. erwirkt.

Besonders wirkungsvoll zeichnete Herr Dr. Pommer die letzten Tage Baden's, die Begleiterscheinungen der Lex Falkenhayn, die zahllosen Rechtsverletzungen des Präsidenten Abrahamowicz, der sich als rechter Gesetzeschänder gezeigt habe. Es sei damals die Frage der Abstinenz erörtert worden, die sich als wirksam erwiesen hätte, wenn alle deutschen Abgeordneten bis auf die katholische Volkspartei das Parlament verlassen hätten. Nach den bekannten Vorfällen folgte dann die Demission Baden's, der allerdings gelehrt habe, die Erregung der deutschen Abgeordneten sei nur ein Strohhalm, das in Kürze verglommen sein werde. Nach dem Schlusse der Session wurde das von Gausch vorgelegte Substrat eines Ausgleiches zwischen Deutschen und Slaven von der ganzen geeinten Opposition einstimmig abgelehnt.

In der letzten Zeit wohnte Herr Dr. Pommer mehreren Wählerversammlungen des Abg. Polzhofer in Niederösterreich bei, ferner dem deutschen

Beschlagnahme.

Das an dieser Stelle abgedruckte Gedicht „Oskar Lied“ von Agilolf wurde von der Staatsanwaltschaft Cilli beschlagnahmt, obwohl es wo anders unbeankündet geblieben war. Wir können mit unseren schlichten Rechtsauffassungen den Grund der Beschlagnahme gegenwärtig noch nicht erkennen, werden aber in diesem eigenthümlichen Falle alle uns zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um zu beweisen, daß wir unser Blatt mit jenem Ernste leiten, den wir mit Recht auch von den Behörden fordern können, die zur Ueberwachung unserer publicistischen Thätigkeit berufen sind.

Die Schriftleitung.

Beschlagnahmt.

Drei Kochbücher.

Von Franz von der Saxe.

Ich habe es eigentlich nie so recht mit dem Zahlenlotto gehalten und zwar aus drei Gründen:

1. weil nie das Richtige herauskam;
2. weil in meinem Domizile keine „Colletur“ war;
3. weil ich nie einen Einfaß wagte.

Aus dieser heiligen Dreizahl folgte der richtige Schluß, daß ich keine meiner „Sieben“ Zwetschgen jemals verspielen konnte, trotzdem ich diese Tugend niemals durch „neue“ Schwüre feierlichst besiegelt habe, was unter den erwähnten Umständen auch gar nicht nothwendig gewesen wäre.

Ebenso erging es meinem Freunde Leopold Pechmaier mit der Liebe, bei der er niemals einen Einfaß wagte, weil es in seinem Wohnorte „bermalen“ keine „Colletur“, will sagen, kein begehrtes „Objekt“ gab, bei dem etwas „Nichtiges“ herauskommen konnte und so konnte sich mein genannter Freund auch folgerichtig der edlen Tugend der Enthaltbarkeit in Liebesfachen rühmen, obwohl dies gerade nicht sein eigenes Verdienst war.

Aber es sollte anders kommen — und es kam auch ganz anders, wie ich folgende berichten werde.

Mein Freund Pechmaier, Leopold Pechmaier, wie ich gleich beifügen will, um möglichen Freuden und Fehldeutungen von vornherein die Spitze abbrechen zu können, also mein Freund Pechmaier, wirklicher besoldeter Steuer-

Parteitage in Linz, wo er in beiden Versammlungen gesprochen hat und dem sechsten Weinbautage in Wien. Auf die daselbst gefaßten Beschlüsse hat Herr Dr. Pommer in sehr wichtigen Punkten eingewirkt. Ueber seinen Antrag wurde in die Resolution eine Bestimmung aufgenommen, daß auch die Einfuhr und nicht nur die Erzeugung und der Verkauf von Kunstwein verboten werden soll. Daselbst wurde sonderbarer Weise beantragt, daß der Wein eines größeren Gebietes nach jedem beliebigen Orte desselben benannt werden dürfe. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Pommer wurde die Bestimmung aufgenommen, daß die Benennung nur nach dem ganzen Gebiete oder dem engsten Herkunftsorte erfolgen dürfe.

Nun werde nach dem falsch interpretierten Art. 14 ohne Parlament regiert. Wir gehen schweren Zeiten entgegen und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verfassung stürrt werde. Das Eine steht aber fest: es mag kommen, was da wolle, die deutschen Abgeordneten werden sich von der Regierung Gausch niemals so behandeln lassen, wie einst die Vereinigte Linke und sich nie durch Schein-concessionen ködern lassen. Wenn auch die deutschen Abgeordneten in der Frage der Form verschiedener Meinung sein sollten, im Wesen werden sie einig zusammenstehen. Die Deutsche Volkspartei werde zu Sprachenverordnungen, welche das alte Unrecht nicht ganz gutmachen, nie ihre Zustimmung geben und die äußersten Mittel anwenden, bis wir in allen wichtigen und wesentlichen Punkten zu unserem Rechte gekommen sind.

Nicht endenwollender tosender Beifall lohnte die ausgezeichnete Rede.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Stiger sprach für die lichtvollen Ausführungen dem Herrn Abgeordneten den wärmsten Dank aus, der bewiesen habe, daß er ein treuer Sohn der grünen Steiermark sei, an der er fest halten wolle unter allen Umständen und wenn die Verhältnisse noch so schwierig seien. Zum Zeichen der begeisterten Zustimmung erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen, worauf Herr Dr. Pommer der deutschen Wählerschaft ein „Heil!“ brachte. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Die einzig mögliche Lösung.

In einer Zuschrift an die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“ wird als die einzige Lösung der verworrenen Verhältnisse in Oesterreich die Durchführung des Linzer Programmes bezeichnet. Zum Beweise rückt der ungenannte Verfasser mit dem unansehnlichen Materiale der Bevölkerungsziffern an, welches besagt: „Oesterreich-Ungarn hat nach der Zählung von 1890 41,384,368 Einwohner, unter diesen 10 1/2 Millionen Deutsche, 7 1/2 Millionen Tschechen, Mährer und Slowaken, 6 1/2 Millionen Magyaren, 3 3/4 Millionen Polen, 3 1/2 Millionen Ruthenen, 3 Millionen Croaten und Serben, 2 1/2 Millionen Rumänen, 1 1/2 Millionen Slovenen und 1/2 Millionen Italiener. Ungarn mit seinen 17 1/2 Millionen Einwohnern wird von nur 6 1/2 Millionen Magyaren beherrscht, und diese letzteren haben es verstanden, dem ganzen Lande einen rein magyarischen Stempel aufzudrücken. Eine kraftvolle Regierung unterstützt, meist auf Kosten

der anderen Reichshälfte, die ungarische Industrie und den ungarischen Handel, und steht nach außen und innen, getragen durch eine radicalnationale Mehrheit, geachtet da. Und Oesterreich? Welch klägliches Bild bietet es in seiner Zerklüftung und durch seinen Nationalitätenstreit! Wie schwer, ja schier unmöglich ist es, unter den durch eine ungeschickte Regierung geschaffenen Umständen gegenwärtig zu regieren! Wirst dich da einem nicht unwillkürlich die Frage auf: Was nun die Magyaren in Ungarn fertig gebracht haben, sollte das nicht auch den numerisch weit überlegenen Deutschen in Oesterreich möglich werden? Gewiß, aber nur unter der Bedingung, daß die Deutschen gleich den Magyaren eine radical-nationale Partei bilden würden. Was den 6 1/2 Millionen Magyaren in Ungarn möglich geworden, das müßte dann den 9 1/2 Millionen Deutschen in Oesterreich unter einer zielbewußten deutschen Regierung erst recht möglich werden. Mit der Ausscheidung Galiziens nach dem Linzer Programme würde das deutsche Element in Oesterreich bedeutend erstarken. Eine deutsche Regierung hätte dann im Reichsrathe eine unbedingte und zuverlässige Majorität, die sie allen Zufällen entrücken würde, und ein gedeihliches Arbeiten im Interesse des Volkswohlens wäre dann möglich.“

Los von Galizien! Das ist der richtige Ruf, in den nach den neuesten Ereignissen wohl auch jene Kreise einstimmen werden, deren gesamtstaatliches Gefühl er früher erbeben machte. Sie haben nunmehr endlich einsehen gelernt, daß Oesterreich nicht nur nicht nach galizischen Mustern regiert werden kann, sondern daß die Deutschen zu ihrem eigensten nationalen Wohle die Losrennung jener Provinz fordern müssen, die am Marke der übrigen Länder zehrt, aber sich anmaßt, das große Wort in Rathe zu führen. Dieses galizische Liebergewicht drückt sich in der Zahl der Abgeordneten am deutlichsten aus. Nach Volkszahl und Culturcoefficienten gehören den Polen 32 Abgeordnete; sie haben ihrer aber 78, welche einen dominierenden Einfluß auszuüben verstehen und trotz ihrer großpolnischen Politik als die staatsstreunigen Elemente gebührend werden. Vielfach ist die Meinung verbreitet, Galizien sei von Natur aus armes Land, dessen Bewohner sich kümmerlich forbringen, weil ihnen der heimische Boden nichts bietet. Das ist vollkommen falsch. Laut den Tabellen des Oesterreichischen statistischen Handbuchs entfällt in Galizien auf jeden Einwohner 1-18 Hektar productiven Bodens, davon 0-7 an Aedern und Wiesen, in Oesterreich im Allgemeinen nur 1-14 Hektar, davon nur 0-52 Hektar an Aedern und Wiesen. Das Verhältnis der un bebauten zu den bebauten Feldern betrug im interessanten Lande im Jahre 1895 18-4%, in Oesterreich aber nur 4-6%. Daraus ersieht man, wie viel productiven Landes die Judäo-Schlagzigen der Cultur entziehen und daraus können auch die Schlüsse hinsichtlich der gesammten Wirtschaft abgeleitet werden. Zu berücksichtigen ist bei der Beurteilung des Schlagwortes vom Notstande in Galizien auch, daß dieses Land Montanschatze besitzt, um welche es mit Recht beneidet wird: Kohle, Eisen, Blei, Salz, Erdöl. Wir denken trotzdem nicht daran, das Vorhandensein eines zu leugnen, fragen dabei aber nach dem Warum? Die Antwort lautet klipp und klar: Weil es in Galizien

von parasitischen Elementen wimmelt, die den selbstständigen, ungebildeten Bauern auszuwinden und die Beute in festlichen Gelagen verjubeln, während jener den Wanderstab ergreifen muß, um jenseits des Meeres eine bessere Existenz zu suchen!

Ein Volk, welches gleich dem deutschen entsprechend den größten Pflichten auch die größten Rechte in Oesterreich beanspruchen darf, muß sich endlich einhellig auflehnen gegen das Ueberwiegen der polnischen Macht und diese in der entschiedensten Weise bekämpfen. Doch auch eine Regierung, die wahrhaft österreichisch denkt, kann nicht so blindlings in den Tag hineinleben, daß sie den Abgrund nicht sähe, in den der Staat von Galizien geführt wird. Darum „Los von Galizien!“

Politische Rundschau.

Klein-Prag in Laibach. Wie uns aus Laibach berichtet wird, fand dort am 14. d. um die Mittagsstunde ein Ueberfall slavischer Studenten auf einige der Ferialverbindung „Carniola“ angehörige deutsche Studenten statt. Als nämlich etwa vier bis fünf Carniolen, einige mit Couleurlappen, auf dem Bürgersteige spazierten, wurden sie von slavischen Hochschülern überfallen. Daß die verrothen Angreifer es hiebei an Schmähungen und Drohungen gegen die Deutschen nicht fehlen ließen und es ganz besonders auf die heute bei den Slaven so verhassten Couleurs abgesehen hatten, bedarf wohl keiner weiteren Ermahnung. Natürlich wird von den Slaven und Slavenfreunden alles wieder den Deutschen in die Schuhe geschoben. Doch dies war nur der Anfang zu neuen Gewaltthaten. Als nämlich am folgenden Tage die wackeren Carniolen neuerdings am Bummel erschienen, wurden sie wieder von einer slavischen Volksmenge überfallen und mißhandelt. Nach heftigem Kampfe wurden die deutschen Studenten vom Böbel überwältigt, ihnen die Mägen von den Köpfen gerissen und in den Roth getreten. Nachdem bereits zwei deutsche Studenten zu Boden geschlagen und erheblich verletzt worden waren, schritt die Polizei ein und räumte den Platz. Die slavischen Nationalhelden verließen unter „Zivjo“-Rufen das Schlachtfeld. Es ist eben bezeichnend für den Culturzustand der slovenischen Studierenden, daß sie die vom Prager Mob verübten Greuelthaten gewissenhaft nachzuahmen suchen. Sie haben eben aus der deutschen Literatur nur die Worte profitiert:

Und wie er sich räuspert und wie er spricht,
Das hat er ihm glücklich abgeguckt!

Graf Gustav Kalnohy, der langjährige frühere Minister des Auswärtigen, ist Montag nachmittags auf seiner Besichtigung Prödlig gestorben. Die Ehrigkeit Kalnohys war eine für Oesterreich-Ungarn günstige, er hat es verstanden, die besten Beziehungen zu den übrigen Großmächten aufrecht

zu erhalten, wurde in die Residenz seines Ländchens versetzt, um hier in die unerforschlichen Tiefen des Steuerdienstes vorchriftsmäßig unterzutauken und sich dadurch für seine weitere Laufbahn systematisch einzuschulen, da er für einen selbstständigen Landposten bestimmt war.

Und das war gut — sowohl für den Steuerdienst, als auch für den Minnedienst im Städtchen, denn es wurde unter sämtlichen Badstücken und solchen, die es schon lange gewesen waren, blühschnell bekannt, daß der neue Steuerbeamte noch unverheiratet, daher noch „gefoppt“, eventuell auch geheiratet werden könne. Was Wunder also, daß sämtliche Cardinen in den Gassen, in welchen sich mein Freund Leopold Bedmaier von Amts- und Privatwegen bewegen mußte, in zitternde Bewegung geriethen, wenn der Genannte vorbeischnitt — ohne Ahnung, welche Blitze ihm nachgeschendet wurden.

Das war nun im Anfang — aber es sollte anders kommen und es kam auch anders, wie ich sogleich berichten werde.

Als mein Freund Leopold Bedmaier im neuen Stationsorte „warm“ geworden war und infolge seines gemüthlichen, biederer Wesens sich schnell einen Freundes- und mehrerer „Familienkreise“ erworben hatte, da wurde auch sein weiches Herz warm und es dauerte verhältnismäßig nicht gar so lange, so entbrannte derselbe zu heftigem Feuer für Fräulein Rosa Berger, der 18-jährigen Tochter des pensionierten Oberförsters der Domäne Schredenstein.

Er liebte sie grenzenlos und umschwärmte sie bei jeder Gelegenheit, ohne jedoch auf merkwürdige Gegenliebe zu stoßen,

wie er es wohl erwartet haben mochte. Es mag wohl auch der Fall gewesen sein, daß seine Angebotete ihn nur „sappeln“ lassen wollte, im Grunde ihres Herzens aber nicht ganz abgeneigt sein mochte, seinen Werbungen endlich doch Gehör zu schenken.

So stand die Sache nun — aber es sollte anders kommen und es kam auch anders, wie ich sogleich berichten werde.

Der Namenstag seiner angebeteten Rosa, der 30. August rückte heran und es sollte ihr ein feines und stolzes Angebinde überreicht werden, welches so recht ein sprechendes Zeugnis seiner heißen, innigen Liebe zu ihr geben sollte.

Aber welcher Art sollte und mußte es sein?

Hier muß ich jedoch ein Geheimnis meines Freundes Leopold Bedmaier enthüllen, so schwer es mir auch fällt, aber ich kann nicht anders, da dieses bisher so sorgsam gehütete Geheimnis mit dem Namenstage des Fräuleins Rosa Berger ohnehin offenkundig werden sollte; es liegt für mich daher kein zwingender Grund vor, geheimnisvoller als mein Freund Leopold Bedmaier zu sein, wenig an dem — mein guter Freund war — zwar nicht ein gottbegnadeter — aber doch „Dichter“ aus Herzensneigung und Bedürfnis, und das sagt genug, mehr als genug, ja sogar mehr, als zur Namenstagsfeier des Fräuleins Rosa Berger eigentlich notwendig gewesen wäre.

Und der längst ersehnte Namenstag des Fräuleins Rosa Berger — er war endlich gekommen, er war also da. Hochflotenden Herzens bereitete sich mein Freund Leopold

Bedmaier zu dem Gratulationsgange vor, mit peinlichster Sorgfalt besorgte er seine Festtags-Toilette, nachdem er vorher noch den Dienstimmer Nr. 13 auf das Eingebensche über die richtige Bestellung des ihm anvertrauten Päckchens inquiriert hatte, eine blinde Krone als Ertrahentor lohnte des braven Mannes Mühen.

Und nun lenkte mein guter Freund Leopold Bedmaier seine hastigen Schritte nach der Wohnung seiner Angebeteten — seiner „Engelsburg“ —

Aber es sollte anders kommen und es kam auch anders, wie ich sogleich berichten werde.

Ich eile meinem braven Freunde voraus und komme gerade zurecht, wie Fräulein Rosa Berger von einem Weintramp in den andern fällt und dabei von den bedenklichen Zornesadern der Frau Oberförsterin sekundiert wird, während Papa Oberförster sich vor Lachen seinen ehrwürdigen Bart ausraufen will. Die beiden Dadeln aber balgen sich selten vergnügt — oder richtiger hundeseelenvergnügt um ein Buch im prächtigen Goldschnitt Einbande mit den Initialen R. B. 30. 8. . . ., welches am Boden liegt und dem ein Quartblatt entfallen war, etwas derangiert zwar an seinen Goldrändern, aber immerhin noch leserlich genug, um den Vachtrampf Papa Oberförsters mit elementarer Gewalt zu entsehlen. Er hob es abermals vom Boden auf und las es nochmals durch, wobei es mir gelang, ebenfalls hinter das Geheimnis meines armen Freundes Leopold Bedmaier zu kommen, der doch ebenso schön als feinsinnig und stolzwoll geschrieben hatte:

zu erhalten und galt insbesondere als ein überzeugter, treuer Anhänger des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche sowie mit Italien. Kein bedeutender aber ein wohlwollender, aufrichtiger Staatsmann, der eben um dieser Eigenschaften über eine magyarische Intrigue fiel.

Achtundvierziger. Wie die „Zeitg.“ erzählt, ist es angeregt worden, daß die noch lebenden Mitglieder des Frankfurter Parlamentes von 1848/49 auch ihrerseits eine Erinnerungsfeier veranstalten und zwar in der Weise, daß sie am 18. Mai, dem fünfzigsten Jahrestage der Eröffnung des Parlamentes in Frankfurt eine Zusammenkunft haben. Der Zweck der Zusammenkunft ist kein politischer; sie soll nur der Erinnerung, der Auffrischung von Bekanntschaften und dem historischen Rückblicke gewidmet sein. Die Zahl der noch lebenden Mitglieder des Frankfurter Parlamentes ist nicht mehr groß; sie wird ein Duzend kaum übersteigen. Von den Bekannten sind noch am Leben vor Allen der Präsident des Parlamentes, Eduard Simson, dann Professor Biebermann, der Dichter Wilhelm Jordan, Professor Sepp und der ehemalige österreichische Unterrichtsminister Stremayr.

Die Polen und ihre Städte. Im galizischen Landtage ist trotz des Widerspruches der städtischen Abgeordneten eine Vorlage zum Beschlusse erhoben worden, welche dreißig Stadtgemeinden bezüglich ihrer autonomen Finanzverwaltung weitgehenden Beschränkungen und einer einschneidenden Controlle seitens der Bezirksverwaltung und des Landesauschusses unterwirft. Die Anhänger dieses Gesetzes haben die Notwendigkeit dieser Ueberwachung behauptet. Ist diese Behauptung richtig, dann folgt daraus nur, daß die galizischen Gemeinden nicht fähig sind, von der Autonomie den richtigen Gebrauch zu machen, von derselben Autonomie, welche die Polen unausgesetzt erweitern wollen. Oder die Behauptung ist nicht richtig, und dann erhielte das Schlagwort von der Autonomie, wie es die Polen stets gebrauchen, eine merkwürdige Interpretation: Dem Reiche gegenüber fordert man Autonomie, um die Macht und die Kraft des Reiches gegenüber den Ländern zu schwächen; den Gemeinden aber confisciert man die Autonomie, um die centralisierte Macht in den Händen des Landesauschusses, der autonomen und nationalen Landesbehörde, zu vereinigen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Zweikampf in Prag. Zwischen dem Oberlieutenant Berich des Trainregimentes und dem Mediciner Glaubert fand dieser Tage ein Zweikampf wegen eines im Kaffeehause vorgefallenen Wortwechsels statt. Glaubert wurde durch einen Kopfschlag schwer verletzt.

Der Kanzleidirector des Abgeordnetenhauses Sectionschef Halban tritt am 15. d. M. einen halbjährigen Urlaub an.

Ein Todesurtheil. Der k. k. Obergerichtshof verurtheilte den Arbeiter Joseph Pelf, welcher im Juli vorigen Jahres zwei Kameraden menschlich ermordet und beraubt hatte, zum Tode durch den Strang.

Präsident Barrias ermordet. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, wurde der Präsident von Guatemala, Barrias, ermordet. Vicepräsident Cabrera übernahm die Präsidentschaft.

„O Rosa Du von Schredenlein,
Dieses Kochbuch ist jetzt Dein —
Möge Dir des Herzens Kochen,
Sowie dieses Buch das Kochen,
Lernen, wie ich Rosa Berger
Liebe und um vieles ärger
Als des Buches Goldschnitt ist,
Du mein Gold des Lebens bist!“

Leopold Pechmaier.

„Abscheulich, infam, diese Beleidigung mir, an meinem Namenstage — das hätte ich mir nie gedacht — o diese Mäner! Mama, wir fahren sofort weg zu Tante Gusti, damit mir dieser Mensch nicht mehr unter die Augen kommt; der Preis dieser „Süddeutschen Küche“ steht auch noch darauf: fl. 3.60! Bitte Mama, sende ihm das Buch nebst fl. 3.60 postwendend zurück, ich lasse danken, ich lasse zwar nicht „Süddeutsche“ — aber ich könne schon ganz gut „Deutsch“ sprechen und auch kochen und bedürfe keiner weiteren Anleitung dazu, am allerwenigsten aber von einem Manne.“

Mein Freund Leopold Pechmaier wurde wegen plötzlichen Unwohlseins des „gnädigen Fräuleins“ im Hause des Herrn Oberförsters nicht empfangen, fand aber, zu Hause angelangt, eine Jagdeinladung des Oberförsters und ein Postpaket vor, nach dessen Eröffnung er sich in die Dichterloden

Auf räthselhafte Weise ist seit vorigem Sonntag Nacht die 17jährige Pfliegerochter des Rentiers Birk in Götting verschwunden. Sie war mit ihren Eltern in einem Vergnügungsorte gewesen und nach Hause vorausgegangen. Seitdem fehlt jeder Anhaltspunkt über ihren Verbleib.

Touristen verunglückt. Aus Bozen wird gemeldet: Die Touristen Vogel und Grimm aus Schliersee verunglückten beim Versuche, den Ortler zu besteigen. Sie wurden mit erfrorenen Beinen nach Trafoi gebracht.

Große Kälte wird aus Sibirien, dem inneren und südlichen Rusland gemeldet. Zugleich haben starke Schneefälle den Verkehr auf Straßen und Bahnen vielfach unterbrochen. Zahlreiche Züge sitzen im Schnee fest.

Vom Sturme demolirt. Aus Breslau wird gemeldet: Das in 1500 Meter Höhe auf der Schneekoppe gelegene Schneegruben-Hotel wurde vom Sturme arg demolirt. Der vierzig Fuß hohe Schornstein ist eingestürzt.

Ein Finanzskandal in Sicht. Der Pariser „Rapport“ erzählt, daß in Genua der Ausbruch eines großen Finanzskandalos bevorsteht. Eine Emissionbank habe auf zweifelhafte Schuldforderungen anderen Etablissements Millionen vorgestreckt.

Der Dank des Indiers. Man meldet aus Madrid: In Guabalajara hat ein 15jähriger Indier, der von Professor Antonio Reyes von den Philippinen als Diener mitgenommen war, den 12jährigen Sohn seines Herrn durch einen Messerstich getödtet und der herbeileitenden Mutter vier schwere Wunden beigebracht. Der Indier hatte gestohlen und sollte in seine Heimath geschickt werden. Die Bevölkerung wollte den Verbrecher lynchen.

Starke Erdbeben. Man meldet an Konstantinopel: In Balikesiri und in der Umgebung von Brussa haben heftige Erdbebewegungen stattgefunden; zahlreiche Personen sind verunglückt und große Schäden sind verursacht worden. Der Sultan entsandte eine Kommission zur Hilfeleistung; eine andere ist gebildet worden zur Einleitung von Sammlungen. Der Sultan spendete 500 Pfund und hat den Finanzminister angewiesen, für die hierhergebrachten Verletzten die Auslagen zu bestreiten.

Eine Stadt niedergebrannt. Die ganze Stadt Astrabad im Transkaspigebiet ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Bewohnerin nur ohne Obdach und Nahrung, da alle Vorräthe mitverbrannten.

Einkurz eines Gebäudes. In Lublinka, im Gouvernement Moskau ist ein dreistöckiges Gebäude, eine frühere Regimentskaserne, eingestürzt und hat 21 Menschen unter den Trümmern begraben; sieben Personen sind schwer verletzt.

Verkäufliche Gewehre. Im Landwehr-Ausrüstungs-Gau-Depot zu Wien erliegen noch 171 brauchbare und 204 unbrauchbare Genbarmerie-Repetier-Gewehre System Feunwirth, welche an österreichische Offiziere und Staatsbeamte jederzeit, an Schützengesellschaften und andere Corporationen nur nach eingeholter Zustimmung seitens der politischen Landesbehörde verkauft werden. Händler, welche die ganze Partie kaufen wollen, müssen diese in das Ausland führen und haben sich mit der Ausfuhrbewilligung auszuweisen. Der Preis für brauchbare Gewehre beträgt fünf (5) Gulden, für unbrauchbare einen (1) Gulden, in beiden Fällen einschließlich Bajonett und Scheide, jedoch ohne Schraubenzieher oder sonstige Reservebestandtheile. Letztere Gegen-

mit beiden Händen fuhr und eine Weile verzweiflungsvoll dahin brütete. Dann ermannete er sich, kragte den Preiszettel von „Kratos süddeutsche Küche“ herab und verlorgte das verschmähte Buch in seinem Bücherstaple. Dann suchte er sein Bureau auf und begrub seinen Schmerz in den Büchern seines Amtes.

Als ich meinen Freund Leopold Pechmaier nach vielen Jahren als glücklichen Ehegatten und Familienvater wieder traf und ihn um das Schicksal seines verunglückten Kochbuches befragte, antwortete er mir lächelnd:

„Lieber Freund, mein Bücherstaple beherbergt noch immer mein erstes Kochbuch, aber auch noch ein zweites und ein drittes gleicher Beschaffenheit, jedoch selbstverständlich mit verschiedenen Adressen. Das letzte ist jedoch noch in der Original-Verpackung vorhanden, wie ich es vor nun 15 Jahren meiner damaligen Angebeteten, meiner jetzigen lieben Frau und Hausmutter, gesendet habe. Von ihrer Hand geschrieben steht jedoch die Bemerkung darauf:

„Zu öffnen am Tage unserer silbernen Hochzeit!“ —
„Na, wie ich mich auf diesen Tag schon freue, kamst Du mir wohl denken!“ —

Ich trug mich meinem guten Freunde Leopold Pechmaier sofort als „silbernen Weiland“ an. —

stände, von denen auch noch ein kleiner Vorrath vorhanden ist, können um den halben Gefestigungs-Kostenpreis abgegeben werden. Eingaben der Kauflustigen sind dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung vorzulegen.

Verschwörung auf einem Deportationschiff. Eine in Wladivostok erscheinende sibirische Zeitung berichtet, daß kürzlich die Besatzung des Dampfers „Jaroslaw“ der freiwilligen Flotte beinahe das Opfer einer von 250 Verurtheilten angestifteten Verschwörung geworden wäre, welche auf die Insel Sachalin transportiert werden sollten. Es war beabsichtigt, die ganze Besatzung zu ermorden und nur den Commandanten am Leben zu lassen, der die Verhafteten hätte an die japanische Küste führen sollen, den sie aber dann ebenfalls getödtet hätten, bevor sie ihre Landung und Flucht bewerkstelligt haben würden. Der Commandant erfuhr noch rechtzeitig von dem Complot, so daß er Maßregeln zur Verhinderung des geplanten Massacres ergreifen konnte.

Großer Brand in Nordamerika. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, zerstörte am 10. d. eine Feuersbrunst einen Häuserblock, in welchem sich auch ein von der Regierung unterhaltenes Baarenhaus befand. 2000 Barrels Whiskey explodierten, zertrümmerten die Mauer und zerstörten die Wirtshäuser in der nächsten Umgebung. Es wurden sechs Tödt geborgen.

Die Pest in Ostindien. In Bombay sind in der vergangenen Woche 1113 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamtsterblichkeit beträgt 2067 Fälle.

Die längsten Brücken der Welt. Die bei weitem längste Brücke ist die seit einigen Jahren erst fertiggestellte Brücke über den Tay in Schottland, welche 3200 Meter lang ist. Nach ihr kommt, wie wir einer Notiz des Patentbureaus von R. F. Reichelt entnehmen, die Brücke über den Firth of Forth in Schottland (2394 Meter lang). Von anderen hervorragenden Brücken sind noch anzuführen: die Brücke von Moerdyk (Holland) mit 1490 Meter, die über die Wolga mit 1439 Meter und die Weichselbrücken mit 1325, 1272 und 1092 Meter.

Mehr Frauen als Männer hat das europäische Ausland. Von 129 Millionen Menschen kommen immer auf je 100 Männer 102 Frauen. Im asiatischen Rußland ist das Verhältnis ein anderes. Trotz der jahrelangen verheerenden Kriege, die im Kaukasus und in Turkestan gewüthet und Tausende von Männern hingerafft haben, kommen dort nur 89 und im Turkmenlande gar nur 83 Frauen auf 100 Männer. Dort also ist eine Gegend, wo der Mann froh sein muß, wenn er überhaupt eine Frau bekommt. Bei uns ist leider das Gegentheil der Fall.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 8. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderath. Freitag den 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche, öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilung der Einläufe; Bericht der Baucommission über den Act betreffend die Verleihung des Friseurgewerbes an Friedrich Ceforic; Bericht der Section für Sanitäts-Angelegenheiten über einen Amtsvortrag wegen Anschaffung eines neuen Desinfections-Apparates; Bericht der Bau-section über ein Commissions-Protokoll betreffend den Schlachthausbau; Berichte der Finanzsection über: 1. eine Zuschrift der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark, betreffend die Veranstaltung von „Zubiläums-Pferdeschauen“, 2. einen Amtsvortrag mit Ueberlicht und Bilanz des Gaswerkes für das Jahr 1897, 3. ein Remunerationsgesuch des Standgeld-Einnehmers Franz Pungerschegg und 4. einen Amtsvortrag betreffend die Ausstellung des Schuldscheines über das Andelehen für den Zubau zur Landwehrkaserne; Bericht der Section für Polizei-Angelegenheiten betreffend die Auswahl der Pflanzbaue für die städtische Sicherheitswache. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Godesfälle. Dienstag den 15. d. M. wurde unser hochgeachteter Mitbürger Herr Jakob Martin, k. u. k. Major d. R., Besitzer der Kriegsmédaille und des Officiersdienstzeichens zu Grabe getragen, welcher nach langem, schwerem Leiden Sonntag den 13. Februar im 69. Lebensjahre verschieden war. Als österreichischer Officier von echtem Schutze und Korn stand der Verbliebene stets auf der Seite der deutschen Partei. Er ruhe in Frieden! — In Marburg hat sich Dienstag Herr Heinrich Reichenberg aus unbekanntem Motiven erschossen.

Liederkränz. Der rührige und in seinen Leistungen fröhlich wachsende Gesangverein „Liederkränz“ erfreute uns am letzten Sonntage mit einer recht gut gelungenen Faschingsliedertafel. Der Besuch dieser Veranstaltung war womöglich noch stärker, als dies gewöhnlich bei den Abenden des genannten Vereines der Fall ist. Schon lange vor Beginn war der geräumige Saal im Hotel „Goldener Löwe“, dessen Podium in eine Bühne umgestaltet war, überfüllt und viele Freunde des „Liederkränz“ konnten keinen Platz mehr finden. Gleich die erste Nummer, der Radfahrermarsch „All Heil! Hurrah!“ von Rudolf Wagner, wirkte zündend und wurde dessen Wiederholung stürmisch verlangt. Das nun folgende Banditenduett (Herr Gallat und Herr Nemetschek) aus der Oper „Stradella“ von Flotow ließ zwar das Publikum ziemlich lange auf sein Erscheinen warten, entschädigte es aber durch eine äußerst gelungene Darstellung und köstliche Maske. Die Koch v. Langentreu'sche Ballade vom Stiefelknecht fand lebhaften Beifall und mußte wiederholt werden. In einer köstlichen Verkleidung glänzte Herr Gallat, die tüchtigste Kraft des Vereines, als Karitätenjammler durch den urchinischen Vortrag und mußte infolge stürmischer Hervorrufe aus seinem Karitätenhause immer neue Wunder hervorzaubern. In dem nun folgenden Singspiele „Ein fröhlicher Sängerkommers des Gesangvereines Sigefest“ von Ernst Simon entwickelten die Mitglieder urwüchsigen, feuchtfrohlichen Humor und reges dramatisches Leben. Trefflich in Spiel und Maske waren insbesondere die Herren Plettschko (Notenkopf), Vallogh (Blappermann), Gallat (Gröhlmeier), Druškovitsch und Kanzinger (Rekruten Kümmel und Schimmel). Herr Vallogh brachte als Einlage „Der schleissche Jecher und der Tensel“ von Reiffinger beifällig zum Vortrage. Herr Gallat sang den Part des Gröhlmeier in richtig erfasseter derblomischer Manier, dagegen das Lied „Was der Sänger liebt“ mit seelentiefer Innigkeit. Mit dem flotten „Narren-galopp“ von Jybi beschloß die wackere Sängerschar den Abend, an dem sie unter der tüchtigen Leitung des verdienstvollen Chormeisters Herrn Franz Waldhans so vorzügliches geleistet hat. Die Clavierbegleitung besorgten in exacter Weise die Herren Capellmeister Dießl und Chormeister Franz Waldhans. Herr Capellmeister Dießl hatte sich auch mit einem angehenden, trefflich gewählten Programme eingestellt. Gleich der Eröffnungsmarsch „Heil Wolf“ von Eduard Ketter errang geradezu frenetischen Beifall und mußte wiederholt werden. Der Componist erntete stürmische Huldigungen. Besonderen Beifall fanden noch „Kommt ein Bogel geflogen“ nach der Manier von 13 verschiedenen Componisten und das große Konzal'sche Potpourri „Neue Wiener Volksmusik“.

Ein mißhandelter Wachmann. Wir erhalten folgende amtliche Berichtigung, welche wir nach dem Gesetze heute ohne Commentar abdrucken müssen: „An die geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Auf Grund des § 19 des Pressegesetzes wird die geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“ vom Gesehtigten ersucht, den unter „Aus Stadt und Land“ aus Tüchern gebrachte Artikel „Ein mißhandelter Wachmann“ vom 27. Jänner 1898 Blatt No. 8 im nächsten Blatte folgendes zu berichten: Es ist nicht wahr, wie aus diesem Artikel beim Schlusse zu ersehen ist, daß am folgenden Tage der hiesige Gemeindevorsteher bei mir als Gemeindevorsteher von diesen Vorfällen Anzeige gemacht hätte und, da ich davon nicht Act nehmen wollte, sah er sich gezwungen bei der Staatsanwaltschaft die Strafanzeige ohne meine Bewilligung einzubringen. Wahr ist aber, daß der Gemeindevorsteher zweiten Tag weder bei mir noch bei sonst Jemanden davon die Anzeige erbrachte, direct nach Cilli ging, wo er die diesbezügliche Anzeige der Behörde selbstständig erstattete. Tüchern, den 6. Februar 1898. Josef Nebov, Gemeindevorsteher.“

Der Storeaner Männergesangverein „Geselligkeit“ veranstaltet Samstag den 19. d. M. in den Saallocalitäten des Herrn Hofschleg seine Faschingsliedertafel, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

Schrammelabend. Das bekannte und beliebte Quartett Eddy und Biedermann mit der Salonjodlerin Fräulein Moni Bösl und dem Kunstpfeifer Walt gibt Donnerstag im Saale des Hotels „zum weißen Ochsen“ einen Vortragsabend mit sehr reichhaltigem Programm.

Die gute alte Zeit ist denn doch nicht so alt, als man vielleicht glauben möchte. Dies beweist die nachfolgende Kundmachung aus dem Jahre 1852: „Kundmachung. Von Seite der ge-

fertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft wird die Rindfleischabgabe für den Monat December 1852 auf Grund der gepflogenen Erhebungen nachstehend festgesetzt, und zwar: Für die Stadt Cilli, dann die Märkte Hohenegg und Gonobitz, wo eigene Fleckheider bestehen, für das Pfund Rindfleisch ohne Zuwage 5/10 kr. C.-M. oder 21/4 kr. W. W. Für alle übrigen Ortschaften der k. k. Bezirkshauptmannschaft für das Pfund Rindfleisch mit Zuwage 7 kr. C.-M. oder 17 1/2 kr. W. W. Fleisch von ungemästeten Kühen und Stieren darf nur um Einen Kreuzer C.-M. unter der Säugung ausgeschrotet werden. Gleichzeitig wurde für die Stadt Cilli, dann die Märkte Hohenegg und Gonobitz die Säugung für die Fleckheider-Waaren pro December 1852 bestimmt, wie folgt: Fleck, Lunge und Bries pr. Pfund 3 kr., Zungenfleisch 3 kr., Leber und Milz 5 kr., Herz 5 kr., eine Ochsenhase ohne Obergaum 3 kr., ein ganzer Obergaum 2 1/2 kr., ein ganzer Untergaum 3 kr., ein Ochsenfuß 2 kr. C.-M. Für das Brot wird die Säugung festgesetzt: Für die Semmel das Stück zu 1 kr. C.-M. 6 Loth 1 Quintl, für das Brot vom reinsten Weizenmehl (Semmelmehl) der Laib zu 4 kr. C.-M. 25 Loth, für das Pollusgebäck der Laib Brot zu 4 kr. C.-M. 1 Pfund 2 Loth, für das Oblasgebäck der Laib Brot zu 4 kr. C.-M. 1 Pfund 16 Loth. Das Brot muß gut ausgebacken, von einem qualitätsmäßigen Wehle und jeder bürgl. Weißbäcker stets mit einem hinreichenden Vorrathe versehen seyn. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Cilli am 27. November 1852. Der k. k. Bezirkshauptmann: Schmelzer.

Steinbrück. Am 13. d. M. fand das diesjährige Kränzchen des „Schützenclubs in Steinbrück“ statt. Die Gäste, welche den prächtigen photographischen Einladungen Folge leisteten, fanden die von der Südbahn-Gesellschaft in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellte Bahnhofs-Wirthschaft einfach aber vornehm geschmückt. Unter den zahlreich Erschienenen bemerkte man außer den Mitgliedern des Schützenclubs, die vollzählig gekommen waren, die Herren: Landesgerichtsrath Dr. Pfeifferer, Bezirksrichter Dr. Rosina, Bezirksarzt Dr. Pregel, Dr. Marcus, Dr. Friedrich, Dr. Sauerbrunn, Dr. Bratschitsch und Dr. Drosel, Gutbesitzer und Industrielle aus der Umgegend, Vertreter der Beamtenschaft der k. k. Post, der Bezirksgerichte, des Notariats, der Südbahn, der Gewerkschaft Trisail, der Lehrerschaft aus den umliegenden Schulen, der Handelswelt von Cilli, Tüfter, Römerbad, Ratschach, Prastnigg, Trisail u. s. w. Die Musik wurde von der Laibacher Militärkapelle besorgt. Der Vergnügungsausschuß, der sich aus den Herren Simanó, Wertheimer, Dr. Schönwetter, Domes, Kropel, Knina, Maršitsch, Drevenšegg und Heller zusammensetzte, hatte schon bei Ankunft der Jüge vollaus zu thun, um die zahlreich erschienenen Gäste, für welche im Bahnhofsgebäude Zimmer vorbereitet waren, unterzubringen. Gleich zu Beginn herrschte unter den Erschienenen eine gemüthliche und flotte Stimmung, in welcher bis zum anbrechenden Tage unermüdet dem Tanze gehuldigt wurde. Vor der Ruhe wurden von den Herren Wertheimer, Maršitsch und Knina einige gelungene neuartige Tanzscherze veranstaltet. Die Damenwahl, die dreimal verlängert werden mußte, brachte für die Damen reizende frische Blumenpenden in reicher Fülle, während ihrerseits die Damen die Fracks und Uniformen der Tänzer mit Schleifen, Orden und Gekleierte zierten. Eine launige, theilweise etwas gewagte Schützenzeitung sorgte dafür, daß die Anwesenden während der Ruhe über die örtlichen Neuigkeiten unterrichtet wurden. Aus der Menge der reizenden Trachten wählten wir besonders hervor: eine Oberösterreichin (Frau Simanó), mehrere Tüfnerinnen (Frau Dr. Rosina, Fräulein Janitsch, Fräulein Jumanitsch), ein flottes Dreß (Frau Dr. Pfeifferer), ein Schmetterling (Fräulein Esbacher), eine Schweizer Bäuerin (Frau Dr. Schönwetter), eine Schottin (Fräulein Janitsch), eine französische Bäuerin (Fräulein Postell aus Wien), ein Bébé (Fräulein Burgezell), eine Zigeunerin (Fräulein Esbacher), mehrere Bäuerinnen (Fräulein Gratschner, Fräulein Terček, Fräulein Kutichera u. a. m.). Von den in geschmackvollen Ballkleidungen Erschienenen seien hier erwähnt die Damen: Pregel, Marcus, Knina, Sien, Fräulein Bratschitsch, Kufes und viele andere, deren namentliche Aufzählung uns der Raum mangel verbietet. Mit Küche und Keller hat sich der neue Restaurateur Herr Stalaf bei dieser Gelegenheit bestens eingeführt. Erst um 7 Uhr früh entführten

die Jüge die letzten Ballgäste, in deren Erinnerung die in jeder Hinsicht vollkommene Unterhaltung dauernd bleiben dürfte.

Muki.
In Feldbach sprach am 13. d. Herr Baron Rotkiansky vor einer nahezu an 1000 Personen zählenden Menschenmenge. Schon bei seinem Erscheinen brachen die Anwesenden in kräftige Heilrufe aus, die sich aber steigerten, nachdem ihn die Gemeinde der Stadt Feldbach begrüßt hatte. Herr Baron Rotkiansky ergriff hierauf das Wort und eröffnete in einer zweiflüchtigen, durchgeistigten und formvollendeten Rede den Zweck und die Ziele des christlichen Bauernbundes, sprach über die Aufgabe des freisicheren Landtages und die Haltung der konservativen Abgeordneten. Diefers von stürmischen, nicht endenwollenden Beifall unterbrochen, beleuchtete der Herr Abgeordnete in fesselnder Weise die gegenwärtige Lage. Bei den Mittheilungen über das Verhalten der konservativen Abgeordneten und Slovenen im Landtage erst in jüngster Zeit wieder, ertönten brausende „Psuirufe“. Dem Herrn Abgeordneten Wagner, wie überhaupt seiner Partei wurde einstimmig ein Mißtrauensvotum zum Ausdruck gebracht.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung vom 8. Februar wurde der Frauenortsgruppe Auftrag für das sehr namhafte Ergebnis eines Balles, der Ortsgruppe Klein-Borowitz für einen Unterhaltungsaabend, ferner der Stadtgemeinde Tachau, der Gemeinde Mured, dem Spar- und Vorshußvereine Miesja, der Sparkasse in Jauernig, dem akad. Corps „Schacht“ in Leoben, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen und Herrn C. W. Langguth in Traben an der Mosel für Spenden, sowie endlich der Bezirksvertretung in Tachau für einen Beitrag der gezeigten Dank ausgesprochen. Nach Kenntnissnahme der Dankagung der Schülerlade der deutschen Abtheilung am Gymnasium in Trient für eine Subvention und der Volksbücherei in Wittuna für eine Bücherpende wurde für Kärnten ein allgemeiner Credit für Lehrerremunerationen und Schulbüchereien bewilligt und schließlich wurden Angelegenheiten von zwei Vereinskassen beraten.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgr. Neuhberg fl. —30; Ortsgr. Eberndorf fl. 9-63; Ortsgr. Eifentappel fl. 12-; Frauenortsgruppe Teichau fl. 46-54; Ortsgr. Weißwasser fl. 20-; Fröhliche Gesellschaft in Wind. Landsberg fl. 3-30; Ortsgr. Ung. Gradisch fl. 16-38; Ortsgr. Peitschau fl. 21-70; H. Josef Verch in Anger fl. 1-; Frauenortsgruppe Götz fl. 49-50; Frauenortsgruppe Rumburg fl. 2-11; Ortsgr. Tannwald fl. 26-; Frauenortsgr. Salzburg fl. 9-; Ortsgr. Tannwald fl. 2-; Ortsgruppe Pulkau fl. —90; Ortsgr. Pulkau fl. 2-10; Ortsgruppe Krappfeld fl. 2-; Ortsgr. Leoben fl. 40-98; Ortsgr. Wind. Feitritz fl. 9-85; Ortsgr. Bagdorf fl. 3-50; Ortsgr. Ottenschlag fl. 7-35 und Ortsgruppe Hofenstadt fl. 84-23.

Nachdruck vorbehalten.

Bauerngespräche.

Von Chevalier de Bisjissois. 1898.

III.

Im Parlament.

„Alsdann, daß i Dr weiter dazähl', Andrei, wie i vur's Parlamentshaus kumma bin, da hab'ns mi nit gler' eim' laiff'n, weil i fa Kar'n g'hab' hab'; da kummt oba g'rad' unsa Abgeordnata daher, gibt m'r freindli d' Hand, nimmt mi untern Arm und — drin war i.“

Glei obahab' da Link'n hab' i mi auf d' Galerie g'jezt — waßt, d' Linke, böz san d' Deutsch'n, und d' nenn'n's halt Linke, weil s' s' ollaweil mi'n g'fall'n Gottseibeins vagleich'n, und d' Rechte, böz san d' andern, mit d' Engler'n. I hab' aba g'rad' af da Link'n lauta frische, feurige G'sichta g'jes'n, d' gradaus und ehrlich in d' Welt schau'n, wärendem als d' auf da Rech'n a so vagehrte G'sichta g'macht hab'n, als ob's an Raubofat oda an Essig in Mund kriagt hätt'n, an den's nit g'wöht san. — Ja, ma muuß si halt an gar viel g'wöhna!

Waßt, d' Abgeordnata sig'n alle in an Halb-kreis herum und vis-à-vis gegenüba von igna sig'n d' Minista und v'r Präsident mit seina Leibgard'. G'jezt san's eigentli grad vakehrt, weil eana rechta Fliegl' da Linke und da linke Fliegl' da Rechte haßt. Aba gut haben's than, d' Arransich's, denn d' Fische'n af da Rech'n, d' fa Ruad geb'n und gar oftmal's Schopffentlers verdienat,

fig'n dem Präsidenten g'rad' recht bei da Hand, aba, dös thuat a leida nöi, er greifat liaba wie beim Clavierpiel über d' Hand und g'längt af da Link'n ihre Schöpf', wann a si nöi fürchtat, daß eam daweil dös Gock'n abhand'a kummt.

G'red't hab'ns g'rad' üba dös Spracheneoordnung und üba da Staatsprach'. I wäsih dös Ganze nit, oba dös Tschech'n wäsih i gar nit. Dös soll'n froh sein, wann alles im Staat Oesterreich für so so einheit bleibt, als wia's bisher g'we's'n is — dabei hab'n si si viel undert Jahr dahalt'n, hab'ns guat g'hab't in Oesterreich, hab'n Häufa, G'schäft und Stellunga kriagt und san überall gern g'geg'n und freindtli auf's numma g'weft. Was woll'ns denn nacha hiazt hab'a?

In Oesterreich soll ka Staatsprach' sein, dami's nur ja dös deutsche nöi is; aba in Böhmen, Mähren und Schlesien und später no viel weita soll dös tschechische Sprach' allan gelt'n. Ja, auf wia lang' denn? frag' i.

Unterdruckung da Deutsch'n; ja, dös lassen si's aba nöi g'all'n, g'rad' so wia sich's dös Tschech'n nöi g'all'n lassat'n.

Selbständig's Königreich Böhmen. Ja, zu was denn? San dös Tschech'n nit a so wie alle andern Nationen Oesterreich? Und normal frag' i: Auf wia lang' denn woll'ns selbständig sein?

Wann's nur a bisserl nachdent'n thät'n üba dös Zukunft, was da g'heg'n kann! Entweda druck'n si no weita auf dös Deutsch'n mit Bisse der Regierung, dös i als kaiserliche Regierung schon gar nit begreift — nacha können si si's do an dös Finga abzähl'n, daß si dös Deutsch'n auf Leb'n und Tod dageg'n wehr'n und nit ergeb'n werd'n und daß — wann's zur Kugel und zum Blut im groß'n Maßstab kumma sullt — daß 's dann no ano're Schiedsrichta geb'n wird als dös tschechisch'n Solbat'n und daß dös unfer'n's staifa schon aufrichti zoag'n werd'n, wia weit als 's seini Minist'a mit dös Deutsch'n und übahaupt mit'n Regier'n bracht hab'n. Dann hasi's für so: Wiag'n oder brech'n — no, und wann amal was brech'n sollt' von Oesterreich, dann is d'r Tschech' mit abbroch'n und kann si selbständig unadamsch'au'n, wer eam hilft.

Oda dös Türkei geht aus'n Leim, was gar nit mehr lang' dauern wird, dann san alle Großmäch't' d'ran beiteilt, schiab'n Oesterreich wieda als Osterreich vurn an d' Grenz' g'geft dös Türkei in Asien, häng'n an Ungarn a biggerl Balkanstaat'n und a Stück europäische Türkei an und nebma si dafür von Oesterreich dös Lända im Nord'n; Deutsch-land kriagt dös deutsch'n Erbländer, Rußland kriagt Galizien, Schlesien, Mähren und Böhmen. Üba lang' wird's nit dauern, daß si Deutschland dös wird g'all'n lass'n, daß Rußland, das eh schon mit ana Achsel an Deutschland laht, den an'n Arm, der bis zum Ellbog'n polnisch und bis zu da Faust tschechisch g'fickt is, mit'n 'nein in dös deutsch'n Lända streck, und dann wird für dös hiazt so unzfried'na Herr'n Tschech'n dös richtige Selbstständigkei kumma, nemli so werd'n selbständi alle mitiananda deutsch lerna müass'n.

Also d' Lug'n auf'macht und seid's g'scheidt, dös Tschech'n, ohne Blutvagiast'n! Enga Sprach' und enga Nation wird vageb'n, ehnda no als dös deutsche, denn 's Klane wird vom Groß'n auf-g'jaugt; so is 's in der ganz'n Welt, von dös Stern' am Himmel ang'fanga bis zu dös Amas'n anta der Erd'n.

Der Martin schöpft Athem — da fragt ihn der Andrel: „Du, Martin, i wollt' d'r Deini Gedank'n nit wackel'n, denn g'red't hast wia a Buach; aba frag'n wollt' i di, ob denn dös dös Regierung nöi a was? Du bist do ka Minist'a und wagt es?“

„Ja, mei liaba, Andrel, freit was sie's, aba es san nur dös Gedank'n zollfrei, und dös darf ma nit alli auf'rede'n, dös kummt anstatt zu dös richtig'n Oehr'n, dös so weit san wia da russische Kaifa von sein' Volk, zu dös unrech'n' Oehr'n kumma, und dös san die Minist'aober'n, dös aba d' Wahrheit nit hör'n woll'n, weil's — no, weil's halt nit woll'n.“

Üba wann i g'sagt hab, i begreift dös Minist'a nit, so begreift i a dös deutsch'n Geistli'n nit, und dann no was, — was i aba wieda nit sag'n darf. Sieht es, Andrel, so stoßt ma alle Lug'nblid' an, wann ma aufrichti d' Wahrheit red'n möcht, und wird dann zu'n Lug'n' valeit', oba ma va-schluckt's mit Aerger und wird ka besserer Mensch daburdh.

Üba den Geistli'n kann i schon d' Wahrheit sag'n da-brüba, daß si si vom Volk so abwend'n, ja sogar geg'n 's eigene Volk arbei't'n. Da denn dös an ehrlich'n Grund? Und was werd'n's denn damit erreich'n?

Da anzige ehrliche Grund für so wär nur dös Abwehr, wann's deutsche Volk dös christliche Religion angreif'n, beschimpf'n und untaduck'n thät. Es wär also für an Geistli'n der nämliche Grund da Nothwehr für'n Glaub'n, wia 'n dös Deutsch'n hiazt für eana Nation hab'n. Üba dös g'schicht ja nit! Wenn a Paar unbedachte Köp' geg'n d' Religion g'redt oda g'schrieb'n hab'n, so is dös do nit dös deutsche Nation als a ganz'er, und dös Herr'n Geistli'n müass'n's ja alle Tag' sech'n, daß dös österreichische deutsche Volk hiazt no am Glaub'n hängt, — nit nur dös, was mit dös Geistli'n geg'n eanare Brüada halt'n, sondern a dös andern alle bis auf a paar.

Sö, dös Priesta, dös in heilig'n Gotteshaus die Liab' und in Fried'n predinga und überall hin-trag'n soll'n, so bring'n den Zwiepalt und dös Feindschaf't unta dös eigenen deutsch'n Glaubensgenoss'n; so helf'n mit, daß allen Deutsch'n dös g'raubt wird, was si durch vielhunderjährig'n Fleiß und geistliche, wia körperliche Arbeit erworbt'n hab'n, — und daß dös dem deutsch'n Volk g'raubt wird, wann's slavifizert wird, is do klar, wann a dös andern sag'n: Es nimmt Entf'a niemand was weg! Man muas da nit das Heu' anschau'n sondern auf hundat Jahr voraus, bis in Oesterreich kana mehr deutsch red't und denkt und sieht, bis daß dös deutsche Blut im slavisch'n aufganga is; dann werd'n dös slavisch'n Nachkömmlinge auf dös Denkmäler der einstmaligen deutsch'n Wissenschaft und des deutsch'n Handwerks hizeig'n als eana Eigenthum, als eana Vabienst, ja, dös Jung'n werd'n sölba d'ran glaub'n und werd'n in eanara Sprach' ausruaf'n: Wo? Wi san me Nation?!

Wer dös so bedenkt, muas ja mit Erbitterung auf dös schau'n, dös, wann's weltli wär'n, mit dös andern Deutsch'n sich wehr'n möch'n, weil's aba geistli san, geg'n ignare Blutsgenoss'n, geg'n ignare Eltern, Briada, Schwestan kämpf'n. Was liegt denn da näher, als daß der ane, dann der andre und so immer mehrere an den Abfall von aner Religionsgemeinschaft denk'n, dös solche Priesta und Lehre aufweift.

Dann kummt dös Antwort auf mei Frag: Was's denn erreich'n werd'n? Dann hab'n dös deutsch'n Geistli'n eanan igna von Gott anver-trau'n Glaubenskindern eana geistig's und greif-bar's Eigenthums, eana Bataland, eana Treu und zulezt no eanan Glaub'n raub'n g'hol'n. Dös hab'ns erreicht.

Pfüt di Gott, Andrel, — ich mag gar nit weiterred'n!

„Du, Martin,“ bit' der Andrel, „sag' no, was glaubst denn, warum dös Geistli'n a so vorge-ga? Was für an Grund als' s' dazua hab'n könn'n?“

„D' Herrschsucht, Andrel. Wenn si zwa Buab'n weg'n an Stück Brot, was den an' g'hört, streit'n, so wird a ehrliche dritta nit schau'n, melcha von dös Zwoa der Stärkere, sondern wo's Recht is, und wird si auf den sein Seit'n stell'n, den's Brot g'hört, a dann, wann dös der Schwächere is. Und dös san nur Buab'n. Wann si aba zwa Nationen ras'n, von denen dös ane ihr Eigenthum nit her-geb'n, dös andre ihr's aba wegnehma will, und wann's dann dös Geistli'n mit da Raubnation halt'n, weil's sehn, daß dös von da Regierung unterstützt wird, von der dös Geistli'n dann a dös Oberhand z' kriag'n, und z' herrsch'n hoff'n, so is das ungerech't und für den geistli'n Stand schon gar verdammungswert'h, wann's auf solche unge-rechte Wei'f' anstatt die demüthig'n Diener Gottes, wia si si nennen, dös hochmüthigen Herr'n da Mensch'n sein woll'n. — Und so, wia si a Gutsbesiza und Jagdherr nöi beschwer'n darf, wann eam seini Treiber durch 'n Afa gengan und sein Kohl z'jammentret'n, so wird si a da Papst dann nöi beschwer'n darf'n, wann in sein geistig'n Wein-gart'n eitliche Wurzeln zerr't'n und dastickt san, denn — seini eiganen Leu' hab'ns than.“

Pfüt di Gott! — — —

Landwirtschaft.

Die Thätigkeit der Obstverwertungsstelle des Obstbau-Vereines für Mittelsteiermark im Jahre 1897.

Diese jüngste Institution auf dem Gebie unserer heimatlichen Landwirtschaft läßt demnächst ihren dritten Jahresbericht über ihre Thätigkeit im Druck erscheinen.

Aus demselben entnehmen wir nachstehende, interessante, statistische Daten.

Obstgattung oder Obstproduct	Nachfrage in den Jahren		
	1895 q	1896 q	1897 q
Mosstäpfel	85550.0	179635.0	116893.0
Zafeläpfel	10970.5	25754.5	16381.7
Mosbirmen	2200.0	6488.0	48300.0
Zafelbirmen	208.5	1524.8	856.8
Apritosen	2.0	100.0	6.2
Pfirsiche	—	156.0	1.4
Zwetschne	1000.0	4754.0	12527.8
Pflaumen	—	150.0	2.0
Weichsel	—	10.0	0.5
Näse	400.0	557.9	3320.2
Weintrauben	—	100.0	2.4
Johannisbeeren	—	3.7	304.5
Stachelbeeren	—	50.0	200.0
Himbeeren	—	5.0	100.0
Breiselbeeren	—	—	30.5
Fruchtsäfte	—	—	1.0
Marmeladen u. Mus	—	100.0	2.1
Compots	—	—	1.0
Dörrrobt	—	850.0	6548.5
Quitten	1.0	3.1	3.0
Obstkerne	—	—	6.5
Kastanien	—	2.0	225.0
Erdbeeren	—	50.0	—
Kirschen	—	—	0.3
Mispeln	—	—	—
Summe q	100832.0	220294.0	215714.0

Obstgattung oder Obstproduct	Angebot in den Jahren		
	1895 q	1896 q	1897 q
Mosstäpfel	9020.8	39667.0	2756.5
Zafeläpfel	11209.7	23401.5	6408.4
Mosbirmen	2565.2	2066.0	5091.0
Zafelbirmen	202.6	3900.0	591.2
Apritosen	3.0	221.1	2.0
Pfirsiche	3.0	366.0	6.7
Zwetschen	1040.0	791.0	2297.5
Pflaumen	40.0	1026.2	4.0
Weichsel	—	—	—
Näse	775.0	779.0	674.2
Weintrauben	—	640.0	34.2
Johannisbeeren	—	3.2	6.4
Stachelbeeren	—	5.0	1.5
Himbeeren	—	53.0	100.0
Breiselbeeren	—	—	10.4
Fruchtsäfte	—	—	10.1
Marmeladen u. Mus	—	—	0.9
Compots	—	—	—
Dörrrobt	100.0	—	278.5
Quitten	1.0	13.3	30.5
Obstkerne	9.0	—	18.3
Kastanien	—	100.0	130.0
Erdbeeren	—	7.5	—
Kirschen	—	1.5	—
Mispeln	—	—	—
Summe q	25869.3	79620.3	18442.2

Als durch die Vermittlung der Obstverwertungsstelle verkauft, wurde angezeigt:

Obstgattung oder Obstproduct	In den Jahren		
	1895 q	1896 q	1897 q
Mosstäpfel	1751.0	15632.5	1695.5
Zafeläpfel	—	3143.3	3383.0
Mosbirmen	54.0	1028.0	2774.0
Zafelbirmen	—	256.2	66.7
Apritosen	—	56.0	1.3
Zwetschen	—	400.0	1280.5
Pflaumen	—	—	2.0
Näse	—	40.0	—
Johannisbeeren	—	0.7	3.1
Himbeeren	—	12.0	100.0
Quitten	—	1.5	—
Mispeln	—	0.4	—
Summe q	1805.0	20470.6	9306.1
das ist in % vom Angebote	6.95	25.71	50.45

Also wurde im vergangenen Jahre die Hälfte des zum Verkaufe angemeldeten Obstquantums durch Vermittlung der Obstverwertungsstelle verkauft.

Selbstverständlich würde der Erfolg bedeutend größer sein, wenn alle durch Vermittlung der Obstverwertungsstelle geschlossenen Verkäufe pflichtgemäß angezeigt worden wären. Bedauerlicherweise herrscht

in dieser Beziehung noch eine derartige Zurückhaltung, daß der wirkliche Erfolg in seiner vollen Ziffer auch kaum in nächster Zukunft zu ermitteln sein wird.

Im Berichtsjahre erzielte das Obst sehr günstige Preise. So wurden Mostäpfel bis 360 fl., Mostbirnen 400—480 fl., Tafeläpfel 1000—1200 fl., Zwetschen 350—400 fl. pro Wagon (10000 kg) verkauft.

Die Durchschnittspreise der einzelnen Obstsorten stellten sich und zwar für Ia. Qualität:

Apfel	per 100 kg in Gulden		
	October	Novbr.	Dechr.
weißer Winter-Galvill	20—24	24—30	—
Ananas-Heinette	14—20	20—25	24—30
Canada	15—16	15—18	18—24
Carmeliter-Heinette	12—18	13—15	15—20
Damasen	10—12	10—12	15—16
graue franz.	12—14	14—16	16—20
große Casseler	12—14	14—18	18—20
Oreans	10—14	15—18	20—22
Landsberger	10—14	15—18	20—22
Champagner	10—12	10—14	14—18
rother Herbst-Galvill (Himbeeraepfel)	12—24	14—16	—
gelber Bellefleur	15—16	15—16	18—22
Winter-Majhansker	7—10	9—12	15—20
Paffamauer	9—11	10—12	13—15
Tafelapfel	7—11	12—13	14—15
Goloparmäne	9—12	12—15	16—24
Parters-Pepping	12—14	14—15	16—20
Klison	12—14	14—16	16—22
Kronprinz Rudolf	8—9	10—11	12—16
Bringen-Apfel	10—15	12—15	16—20
Kaiser Alexander	10—14	14—16	18—20
gelammer Kardinal	8—10	12—14	—
Schafnase	7—9	10—11	12—13
Stettiner	8—10	10—12	13—15
Brunner	7—9	10—11	12—14
Boikenapfel	8—9	10—11	12—15
rother Eisenapfel	8—10	10—12	12—16
Rheinischer Bohnapfel	8—10	10—12	14—15

Birnen			
Olivier de Serres	20—40	30—60	40—60
Winter-Dechantbirne	20—40	30—60	40—60
Diels' Butter-Birne	14—20	16—24	24—30
Hardepons Winter-B.	20—40	30—60	—
Forellenbirne	13—14	15—18	17—12
gute Louise v. Dorandès	15—16	16—24	—
weiße Herbst-Butter-Birne (Kaiserbirne)	12—15	13—16	—
Salzburgerbirne	7—10	—	—
Holsfarbige Butter-Birne	10—15	15—20	—
Colomas Herbst-Butter-B.	12—18	18—20	—
Paftorenbirne	10—15	15—20	—

Fernmisches.

196.000 Gulden in Zehn-Gulden-Baten.

Man schreibt aus Wien vom 4. d.: Anlässlich der Verurteilung des Tabakmagazindirectors L. Rathes Josephum wegen großer Unterschlagungen wurde bekanntlich der Controlor Johann Biche zum Schadenersatz von 196.000 Gulden an die Tabakregie mit herangezogen. Biche, der mit vollem Gehalte in Pension gieng, richtete ein Gesuch an das Finanzministerium, ihn von dem Schadenersatz loszusprechen. Dieser Tage langte jedoch die Entscheidung herab, daß dies aus principiellen Gründen nicht angehe, allein insofern wurde seine Bitte berücksichtigt, als ihm zur Gutmachung des Schadens von 196.000 fl. monatlich zehn Gulden von der Pension abgezogen werden. Biche, der einige sechzig Jahre alt ist, würde zur gänzlichen Tilgung des Schadens durch 1634 Jahre je zwölf Monatsraten zu zehn Gulden an das Verar zu zahlen haben.

Wie vieler Nadelstiche bedarf es, um ein einfaches Hemd zu nähen? Diese Frage hat sich jüngst eine Weisknäherin in Leicester (England) gestellt und mit Genauigkeit beantwortet. Das Ergebnis der Berechnungen ist nach der „Univ.-Corr.“ folgendes: Kragen nähen (vier Reihen) 3000 Stiche; Ende des Halses 500; Knopflöcher und Annähen der Knöpfe 150; Kragen annähen und Zusammenziehen des Hemdes am Halse 1204; Seitenschluß (kleine Manschette) 1228; Ende des Halses 68; Knopflöcher 148; Säumen der Schlitze 264; Ärmel zusammenziehen 840; Annähen des Seitenschlusses 1468; Auflegen der Schulterblätter, je drei Reihen 1880; Säumen des Einsages 393; Nähen der Ärmel 2554; Einsetzen derselben und der Reile 3050; rund herum 1526; Nähte 848; Einsetzen der Seitenteile 424; unterer Saum 1104; Gesamtzahl der Nadelstiche 20.649.

Ein vierzehnjähriger Othello. England scheint in der That sehr im Fortschritt begriffen zu sein. Erst kürzlich hörte man von dem jugendlichen Geschwisterpaar in Brighton, das auf äußerst raffinierte und geschickte Weise die gewagtesten Diebstähle ausführte, und zwar nicht etwa des Gewinnes halber — es waren Kinder sehr wohlhabender Leute und stets mit Ueberfluß an Taschengeld versehen — sondern nur, weil ihnen das Stehlen so großen Spaß machte. Sie hatten einmal gesehen, wie ein Ladendieb einen werthvollen Gegenstand mit bewundernswerther Geschicklichkeit in seine Tasche gleiten ließ, und anhat den Mann anzuzeigen, begannen sie selbst, sich im Stehlen zu üben, bis sie dem Gauner an Gewandtheit nichts mehr nachgaben. Jetzt bringt nun die Londoner „Times“ eine noch erstaunlichere Mittheilung. Ein noch nicht vierzehnjähriger Knabe, Namens Frederik Urine, hatte sich jüngst vor dem Gerichtshof in Marlborough-Street zu verantworten, weil er in böswilliger Absicht auf die zehnjährige Ellen Mitchell geschossen und sie schwer am Bein verletzt hatte. Die zwölfjährige Ada Bentley sagte aus, daß Frederik der Ellen „den Hof gemacht“, diese ihn aber ausgelacht und einem Andern den Vorzug gegeben hätte. Darauf habe Frederik wiederholt der Ellen gedroht, sie zu erschießen. Der eiferjüchtige Knabe hatte nun wirklich seine Drohung ausgeführt. Die Kugel, die glücklicher Weise den Weg zum Herzen der kleinen Krokete verfehlte, konnte erst mit Hilfe der Röntgenstrahlen ermittelt werden.

Napoleon I. an die Sachsen. Aus Düben wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Bekanntlich weilte Napoleon I. vor der Schlacht bei Leipzig vom 10. bis 14. October in unserer Stadt. Am 12. October richtete er einen Aufzug an die sächsischen Truppen. Dieser war französisch niedergeschrieben, und sein Dolmetscher, der Großstallmeister Coulaingcourt, verlas vom Pferde herab die deutsche Uebersetzung. Sie lautete: „Brave Sächser! Ihr 'abt gewesen viel Unglück in den letzten Affairs, trotz deployment Eurer Kourage; jetzt sind gekommen die majesté, die Kaiser, sich zu legen auf Eure Kopf (à votre tête) und Euch anzuführen zur Reparatur der Ehre (réparation d'honneur). Diejenigen von Euch, was voll Verdruss wollen überlaufen zum Feind oder sich übergeben, werden bringen viel Malheur für Euer Sächser-Land und ganzen Böbel (peuple). Wer sich davon feind überzogen, da sagen es freilich (franchement) heraus, da gilt besser (vaut mieux), daß er gehen nach sich (chez soi). Wer aber tapfer sich will 'auen für Eure König, der laufen (cours) mit dem Kaiser die Straße für den Sieg.“ — Die „braven Sächser“ verbißten sich mit Mühe das Lachen bei dieser merkwürdigen Ansprache und blieben stumm. Sie 'auten' sich tapfer für die Ehre bei Laucha; als sie aber „Kaiser“ statt auf der der „Straße für den Sieg“ nach Leipzig laufen sahen und sich „überzogen“, daß das „Anzuführen zur Reparatur der Ehre“ vorbei war, gingen und standen sie „zu sich“ und zu deutschen Sache.

Reinheit eines Opernsängers. Der Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein publiciert folgenden Beschluß: „Der Hofopernsänger Ludwig Abel ist am 31. Jänner aus Verdruss über eine ihm unangenehme Recension in die Wohnung eines hiesigen Redacteurs eingedrungen und hat daselbst, während dieser krank darniederlag, dessen Gemach in wüthlich und thätlich injuliert. (!) Es erscheint uns unmöglich, dieses Gebahren in parlamentarischen Ausdrücken gebührend zu brandmarken. Wir beschränken uns deshalb darauf, unseren tiefsten Abscheu darüber auszusprechen und zugleich die Uebersetzung zu betonen, daß es die Selbstachtung jedem Journalisten verbietet, die Leistungen des Opersängers Abel fernerhin zu recensieren.“ Der Vorstand bringt diesen Beschluß zur Kenntnis des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, der Verbandsvereine in Oesterreich und des Bureau der internationalen Pressunion.

Gewohnte Arbeit. Im Ministerium des Staates Victoria in Australien herrschte eines Tages große Aufregung. Man brauchte notwendig ein Schriftstück, das im Geldschrank des Ministers eingeschlossen war, und der Geldschrank ließ sich nicht öffnen. Der Schlüssel verlagte. Man rief einen Mechaniker, aber dieser erklärte trocken, daß er drei Tage brauche, um den widerspenstigen Geldschrank zu öffnen. Die Beamten des Ministeriums umgaben mit besorgten Mienen ihren hohen Chef, der die Stirn in Falten gelegt hatte. Der Minister eilte aber plötzlich ans Telephon und rief den Director des Zuchthauses an. Die Unterhaltung war sehr kurz: „Haben Sie unter Ihren Sträflingen einen

Geldschrankprenger?“ fragte der Minister. — „Jawohl, Excellenz, sogar einen sehr berühmten“, erwiderte der Director. — „Jamos! Schicken Sie ihn sofort zu mir.“ Der Director wäre vor Schreck fast zu Boden gesunken; er glaubte, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Einen Sträfling ins Ministerium schicken! Das war doch zu toll! Trotzdem gehorchte er; und eine halbe Stunde später führte der Pförtner des Ministeriums zwei Gefängniswärter, die einen Verbrecher erster Güte begleiteten, zu seinem Herrn. Nachdem der Zuchthäusler unterrichtet worden war, näherte er sich mit siegesicherer Miene dem Geldschrank, prüfte einen Augenblick die Construction des Schlosses und drehte dann mit fester Hand den Schlüssel um — der Geldschrank war geöffnet. „Bravo, bravo!“ rief der Minister. „Das nenne ich geschickt!“ — „Hat nichts zu sagen, Excellenz“, erwiderte der Sträfling, den Dank des Ministers bescheiden ablehnend, „daß ist ja gar nichts. Ich hätte den Schrank auch ohne den Schlüssel geöffnet.“ Sprach's, verbeugte sich und — rix auf dem Heimwege seinen Wächtern aus.

Großvater, Vater und Sohn am Altar. Aus Debenburg schreibt man dem „Pester Lloyd“: In der Debenburger Gemeinde Apendorf vollzog sich unlängst ein seltenes Ereignis. In der bis zum Erdrücken gefüllten Kirche, trat ein junger Mann, Andreas Blasemann, mit seiner Braut Susanne Pohl vor den Traualtar, dann folgte die kirchliche Einsegnung der Eltern des Bräutigams, Matthias Blasemann und der Frau Elisebeth Grimml, die ihr silbernes Hochzeitsfest feierten; hieran reihte sich das fünfzigjährige Hochzeitsjubiläum des Johann und der Frau Elisabeth Blasemann. Das sechsährige Jubelpaar wurde von zwei Kindern, sechs Enkeln und dreizehn Urenkeln zur Kirche begleitet.

Bismarck's erstes Zusammentreffen mit Schwemmer. Wenig bekannt im Leserkreise dürfte folgende Geschichte aus dem Leben des großen Reichskanzlers sein: Von dem ersten Zusammentreffen des Fürsten Bismarck und seines Arztes, des Dr. Schwemmer, erzählt man sich in „Verliner unterrichteten Kreisen“ — allerdings ein definibar Begriff — folgendes unverdächtige Geschichtchen: Nachdem der Kanzler dem Doctor eingehend von seinen Leiden berichtet hatte, fieng dieser zu fragen an, und zwar derartig viel, daß der Fürst endlich ungeduldig im Commandoton ausrief: „Fragen Sie nicht so viel!“ Sehr ruhig antwortete hierauf Schwemmer: „Wie es beliebt, Durchlaucht, aber wenn Sie curiert werden wollen, ohne daß man fragen darf, so müssen Sie einen Vieb-arzt zu rathe ziehen, der curiert, ohne zu fragen!“ Der Fürst mußte vor Erstaunen über diese Sprache zunächst nichts zu erwidern, endlich sagte er: „Nun, dann fragen Sie gerost weiter, aber ich erwarte von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Bedeutendes leisten wie als Grobian!“

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdaunungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdaunung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2407-101

Gedenket des „Deutschen Schutzvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten n. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnften!

Gingefendet.

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerprobt in seiner sicheren, milden gleichmässigen Wirkung.

Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“ 2447-50

Altbewährt Verlässlich

Unentbehrlich im Haushalte.

Original- Auf natürlichem Wege erzeugt, (keine künstliche Klärung) deshalb einzige Specialität und König der Biere ist:

Pilsner Bier

aus der **Urquelle**: der **Bürgerlichen Brauerei** in Pilsen, gegründet 1842.

Haupt-Depot: F. Schediwy, Graz, Annenstrasse Nr. 19.

Tägliche Erzeugung 2600 Hektoliter
 Bräuhaus-Complex 520.000 □Meter
 Felsenkeller 9 Kilometer
 Malztenne 15.000 □Meter.

2389-18

Ein bewährtes **Folks- und Familienbuch**
 in neuer Auflage.

In dem unterzeichneten Verlag beginnt soeben zu erscheinen:

Bock's Buch

vom gesunden und kranken Menschen.

Sechzehnte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und mehreren Farbtafeln.

Neu bearbeitet von Dr. W. Camerer.

Vollständig in 20 Lieferungen zu 50 Pfg.

Alle 14 Tage eine Lieferung im Umfang von 3-4 Druckbogen.

Durch die bequeme Erscheinungsweise in billigen Lieferungen wird das nützliche bewährte Werk jedermann leicht zugänglich gemacht.

Die meisten Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf **Bock's Buch** entgegen und senden auf Verlangen die soeben erschienene erste Lieferung zur Ansicht. Zur Subskription ladet ein

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule findet in der Zeit vom 14. bis inclusive 17. Februar l. J. ein unentgeltlicher

Hospitanten-Curs

über die Cultur der amerikanischen Reben etc. statt.

Näheres bei der Direction der Weinbauschule.

Graz, am 28. Jänner 1898.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Buchenholz

schön trockenes **Scheiterholz** ab Cilli per M.-Klafter 10 fl. 50 kr.

Buchen-Prügelholz

à M.-Klafter ab Cilli 8 fl. 50 kr.

Bestellungen bei **Franz Tsoepl und Kostomaj** postlagernd Cilli. 2322-14

Ein altrenommiertes Sattler - Geschäft

in der Mitte der Stadt Graz mit grossem Kundenkreis ist wegen Alter und Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt Franz Kapper, Fiaker, Lazarethgasse Nr. 7, Graz. 2445-14

Trockenes Buchenscheitholz

verkauft Gut Sallach die Meter-Klafter mit 11 Gulden nach Cilli gestellt. Auch sind daselbst circa 100 Stück hochstämmige Kastanienbäume billig zu haben. 2452-15

Zu verkaufen: 1000 Stück gebrauchte Hopfenstangen

in gutem Zustande in Hoehenegg Nr. 13. 2436-18

Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verkaufe meiner renommierten, neuartigen **Holzrouleaux** und **Jalousien** überall gegen höchste Provision aufgenommen. **Ernst Geyer, Braunau**, Böhmen. 2423-19



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

konigl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien IV., Wiedner-Gürtel 20.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

The Gresham

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1**
 Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6**
 im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1896 Kronen 157,805.340.—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1896 „ 28,670.916.—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 339,497.900.—
 Während des Jahres 1896 wurden von der Gesellschaft 8654 Polizzen über ein Capital von 80,577.950.— ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in **Laibach** bei **Guido Zeschko**. Villa vis-à-vis Narodni Dom.

Danksagung.

Für die so vielfachen Beweise von echter Freundschaft, Opferwilligkeit und Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens des nun in Gott ruhenden Herrn

k. u. k. Majors i. R. Jakob Karlin,

sowie für dessen so zahlreiche, ehrende Begleitung auf seinem letzten Wege und für die sinnigen, prachtvollen Kranzspenden sprechen Allen und Jedem den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

2474

Pferhofer's
Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“
Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofers Abführ-Pillen,
 altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofers Blutreinigungspillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke **„zum goldenen Reichsapfel“**, **Wien, I., Singerstrasse 15.**

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.**
 Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrags kostet sammt portofreier Zusendung: **1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr.** (Weniger als eine Rolle kann nicht verwendet werden.)

Es wird erlucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Abführ-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, dass die Bedelauerschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in **rother Schrift** trägt.

- Froschbalsam** von **J. Pserhofer**. 1 Rigel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
- J. Pserhofer's Spitzwegerschäft**, schleimlösend, ein Fläschchen 50 kr.
- J. Pserhofer's Stropfbalsam**, 1 Fl. 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
- Stolls Kolapreparate**, vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elirir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 kr.
- J. Pserhofer's bittere Magen-tinctur**, (früher Lebensseife genannt). Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Dbd. Fläschchen fl. 2.—.
- J. Pserhofer's Wundend Balsam**, 1 Fläsch 50 kr.
- Zannochinin-Pomade** von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
- Heilpflaster für Wunden** von **wilhelm Prof. Stendel**, 1 Diegel 50 kr., mit Francozus. 75 kr.
- Universal-Reinigungsflüssigkeit** von **A. W. Valrich**. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.—.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angelegte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt befohrt.

Verordnungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmezusendungen.

Restaurations-Verpachtung.

Die Werkstättenleitung Trifail gibt bekannt, dass die Entgegennahme von Offerten behufs Inpachtung der Werksrestauration, mit 28. Februar l. J. geschlossen wird; daher später einlangende Offerte nicht mehr berücksichtigt werden können. 2469

Hotel „weisser Ochs“.

Donnerstag, den 17. Februar:
 Auftreten des

Wiener Schrammel-Quartetts

im Vereine mit den Duettisten

Edy und Biedermann

der
 Salonjodlerin **Fränlein Ploni Pölzl**

und des
 Kunstfeifers **Valt.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 kr.

Von heute an gelangt der Wälsch-Riesling aus den Graf Meranschen Kellereien in Pickern zum Ausschank.

Jungen Damen

bietet sich die Gelegenheit, sich unter einer perfekten Herrschaftsköchin in der Kochkunst auszuüben. Anfrage täglich Ringstrasse Nr. 9, Thüre links. 2466—16

Eine Wohnung

von 2 kleinen Zimmern und 1 Küche oder 1 grosses Zimmer und Küche wird per sofort von einer ruhigen Familie in der Stadt oder deren nahen Umgebung gesucht. Gefällige Adressen unter „Josef Schmid“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ erbeten. 2468—15

Wiese und Acker

(2 Joch gross) an der Gemeindestrasse gelegen, vom Bahnhofe St. Peter im Sannthale 8 Minuten entfernt, zu verkaufen. Auskuntft bei **Franz Hrapoth** in Lotschitz bei Heiligenstein. 2470—15

Zu verpachten

sind circa 2 1/2 Joch an 5000 Hopfenpflanzen sammt Stangen im besten Kulturzustande, nebst Hopfendörre, Hürden und allem Dazugehör, wegen Krankheit des Besitzers in **Hohelegg Nr. 13**. 2471-18

Ein Haus zu verkaufen

1 Stock hoch, mit 9 Wohnzimmern, 2 Küchen, 2 Keller, 1 Stadel sammt 10 Joch Acker und Wiesen für jedes Geschäft verwendbar in **Starnstein** um 4000 fl. 2000 fl. können liegen bleiben. Kaufanbote unter „Nr. 2“ poste restante **Hohelegg**. 2465—15

Ein solider, nüchtern, geschickter und fleissiger

Binder

wird für unsere Farbentabrik nach **Waldenstein** in **Kärnten** für sofort gesucht. Guter Lohn und freie Wohnung. 2464-15
 Direction der **Grafen Hugo, Lazy, Arthur Henckel** von **Donnersmarch, Wolfsberg, Kärnten**. 2464-15

Zur Saison empfehle

keimfähige beste Sämereien in allen Gattungen. Kataloge auf Verlangen gratis und franko
Theodor Fellmann Nachf.
 Samenhandlung, **Graz**.
 2467—16

WER

in **Graz** oder in einem Provinzorte ein Geschäft kaufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, wende sich vertrauensvoll an das seit vielen Jahren bestehende behördlich concessionierte u. protokollierte Vermittlungs-Bureau des **Johann Stangl**, **Graz**, **Allegasse 10**. Niemand lasse sich mit einem heimlichen Vermittler ein, da dieselben oft unerfahrene Leute um ihr schwer erworbenes Geld bringen. Vorgemerkt sind Gemischtwarenhandlungen, Spezerei- u. Nahrungsgeschäfte, Wein- und Bierschänken, Bäckereien, Conditoreien, Esswaarengeschäfte, Schul- und Schreibrequisitengeschäfte, Weiss- und Kurzwaarengeschäfte, sowie Geschäfte jeder Art und Grösse. 2412—17

Halt! Wohin?

Wer sich am **Fasching-Dienstag** sehr gut amüsieren will, der geht zum „**Stern**“ dort spielt das beliebte 2475

Grazer Schrammel-Quartett

die schönsten Tanz von der **Olm**. Auch ist dort für den Magen bestens gesorgt; erstens ist die Küche königlich, zweitens grosse Auswahl von **Delicatessen**; dann die berühmten **Weine**, wie z. B. **Schmitzberger, Wiseller** (amerik.), **Rothwein u. Luttenberger** aus verschiedenen Jahrgängen. — Angefangen wird halt um 8 Uhr! Aufgehört wird wann's gar is! 's Eingeh'n kost' 20 kr., 's Aussgeh'n umsonst. — Die höflichste Einladung mocht enk der **Wirth Lemesch**.

Gicht-Einreibung.

Rheuma, Gliederreissen, Kreuzschmerzen und andere Folgen der Erkältung werden mit meiner **schmerzstillenden Einreibung** bald beseitigt. Dieses schon lange bekannte Hausmittel wird per Postnachnahme aus der

Apotheke in Römerstadt

(Mähren) versendet. 859-26

Probeflasche 50 kr., grosse Flasche 1 fl. Depot bei **Herrn Apotheker Gela** in **Cilli**.

Verkaufe von 100 Liter aufw.

gegen Nachnahme oder Vorauszahlung der **Cassa**, ab **Bahnstation Gleisdorf** in **Steiermark** (gegen Fässer einsenden 5%, bei 1000 Liter Bestellung 10% Rabatt) 2430-19

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birnmost zu 5 und 6 fl. per Hektoliter ab **Gleisdorf**. Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco **Gleisdorf** um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2430-19

Valentin Moik

Gleisdorf, Steiermark.